

GRÄBERLOSE TOTEN, TOTENLOSE GRÄBER. EINIGE BETRACHTUNGEN ZUR FRAGE DER KENOTAPHEN AUS DEN PROVINZIALRÖMISCHEN GRÄBERFELDER AUS DAKIEN

Alexandru Gh. Sonoc (Romania)

Key-words. *cenotaph, cemetery, dead, the Province of Dacia.*

Abstract: *The cenotaph is a tomb without a dead in it, meaning it is a fitting out (rarely isolated) within a cemetery that has all the features of a tomb but no human bones. However, we are not always dealing with a real dead and a real death. Sometimes, one can also set up cenotaphs when having the symbolic burial of a member of the community that, as a result of an initiation, miraculously save from a deadly peril or some other event has gained a new identity or become a new man. It can also be meant to consecrate the area the necropolis is occupying. The instances that do not fall in the category of cenotaphs are the partial burials (burials of body parts, usually the skull), the total or partial re-inhumations, the human bones found in non-funerary contexts or the cremation tombs containing a symbolic amount of cremation remains, to the extent that they are from the cremation of a human body*

Das Kenotaph ist ein totenloses Grab, sprich eine seltener isolierte Gestaltung in einem Gräberfeld, das die Merkmale eines Grabes aufweist, aber in dem die menschlichen Gebeine fehlen¹; nicht immer handelt es sich aber um einen tatsächlichen Verstorbenen, um einen tatsächlichen Tod, sondern Kenotaphe können manchmal auch dann errichtet werden, wenn es zu einer symbolischen Bestattung eines Mitgliedes der Gemeinschaft gegriffen wird, der durch Einführung, durch die wunderbaren Rettung aus einer Todesgefahr oder aus einem anderen Grund eine neue Identität erhalten hat, der zu einem neuen Mensch geworden ist. Weil der archaischer Mensch gegenüber den Verstorbenen Ehrfurcht hatte, wie gegenüber den Götter², ist der Absatz des lebenslosen Leibes im Grab für unentbehrlich gehalten, um die Seele des Verstorbenen ihre Ruhe zu finden und die Lebendigen nicht mehr belästigen zu können³; deswegen, bei Tomis, im 2. Jh.,

¹ Sîrbu 2003, p. 15. Deswegen, können für Kenotaphe nicht die teilweisen Bestattungen (eines gewissen Körperteiles, gewöhnlich des Schädels), die vollständigen oder teilweisen Umbeerdigungen, die Gebeine, die in Kontexte die keinen Bestattungscharakter aufweisen entdeckt wurden und die Einäscherungsgräber, die nur eine symbolische Menge von Brandschutt beinhalten (falls dieser doch von der Einäscherung einer menschlichen Leiche stammt) gehalten werden. Unserer Meinung nach, ist es sinnlos zu glauben, daß solche symbolische Gräber hätten noch notwendig gewesen oder, noch mehr, daß sie der spezifische Grabtypus einer Gemeinschaft sein könnten, wenn der Bestattungsbrauch die Verstreuung des Brandschuttes auf dem Feld oder seiner Ablagerung in Gewässer oder in anderen Orte (Sümpfe, Baumhöhlen, Grotten) voraussah. Andernfalls, aus der Hinsicht des römischen Sakralrechtes, der Ort in dem der Kopf bestattet ist, wird, im Unterschied zu jenem einer zeitweiligen Bestattung des Verstorbenen, für einen *locus religiosus* gehalten (Voelkl 1964, p. 17), also auch im Fall der Zergliederung des Leichnams wird dieser für das richtige Grab gehalten (Sonoc 2007, p. 141sq.). Al. Stănescu hat nachgewiesen (Stănescu 2003, pp. 95-97) daß nur das eigentliche Grab (*sepulchrum*), das den Leib oder die Gebeine des Verstorbenen beinhaltet, zu einem unantastbaren, durch gewisse Verbote geschützte *locus religiosus, extra commercium* wird, im Unterschied zum Kenotaph, das ein verkaufbarer und schenkbarer Erbgut bleibt; Florentinus, der in der beschriebenen Weise das *sepulchrum* definierte, nennt das Kenotaph *monumentum memoriae causa factum* (*Digestae*, XI, 7, 37, 1). Gewiß aber, nicht alle Bestimmungen des römischen Rechtes bezüglich der Kenotaphen hatten eine allgemeine Gültigkeit, genau so wie auch die Inschriften, die sich in unterschiedlichen Formen, einschließlich durch die Widmungsformel, auf die Bewahrung der Gedächtnis an den Verstorbenen beziehen, standen nicht unbedingt an solchen symbolischen Gräber. Zu unterschiedlichen symbolischen und gerichtlichen Aspekte bezüglich der Errichtung der provinzialrömischen Gräber aus Rumänien: Sonoc 2007.

² De Coulanges 1984, I, p. 35.

³ Sîrbu 2003, p. 15; cf. De Coulanges 1984, I, pp. 27 und 35.

behauptet die Grainschrift eines Kindes, der Sohn eines *centurio*, daß die Errichtung des Grabes die Möglichkeit bildet, den Verstorbenen zu ehren und gleichzeitig, den Jammer der Überlebenden zu stillen (*semper gemens, sepulcro honoravit deliniens suos merores*)⁴. Auch die Römer glaubten daß die überwiegende Mehrheit der Unbestatteten (*insupelti*), sei es sie hingerichtete Verbrecher, Selbstmörder, arme Leute, Ertränkten oder fern vom Heimat im Krieg gefallenen Soldaten waren, nach dem Tode zu Wiedergänger wird, die ihres Recht an einer Bestattung zu erwerben versuchen, auch wenn dieses ihnen versagt wurde⁵. In solchen uralten religiösen Vorstellungen, laut denen, im Unterschied zu denjenigen, die die Fortführung der Existenz in einer unterschiedlichen oder parallelen Welt behaupten, die Seele weiter in seinem Haus, das Grab, in dem sie geschlossen wurde weiter lebt⁶, hat ihre Ursprung sowohl die Errichtung von Kenotaphen⁷, wie auch das Vorhandensein des Grabinventars und der verschiedenen Grabbeigaben, die auch nach dem Tode nötig sind, daß diese keine Rückkehrgründe mehr habe⁸, um die Lebendigen noch durch Krankheiten und furchtbaren Erscheinungen zu quälen⁹. Als Ausdruck dieses Glaubens in den unglückbringenden Kräfte der gräberlosen Toten, die verurteilt sind, durch das Diesseits umherzuirren, die auf dem Territorium Rumäniens schon seit der Jungsteinzeit belegt ist¹⁰, aber häufig auch in der ausgehenden Bronzezeit, in den Gräber der Träger der Zuto Brdo – Gârla Mare- Kultur zu sein scheint¹¹, sind solche symbolische Gräber sowohl in den provinzialrömischen Gräberfelder aus den dakischen Provinzen, wie auch im benachbarten barbarischen Milieu bekannt und einige Forscher schreiben ihnen sogar die Rolle zu, die Gräberfelder in denen sie vorkommen einzuweihen¹², eine Hypothese die wir für annehmbar halten nur wenn in einem Gräberfeld solche Gräber vereinzelte oder sehr seltene Befunde sind und/oder sie sich durch Inventare auszeichnen, die anzunehmen erlauben, daß ein solcher Komplex das symbolische Grab eines mythischen Vorfahren darstellen könnte, so wie im Fall desjenigen eines keltischen Häuptlings aus Ciumești (Kr. Satu Mare)¹³. Die Kenotaphen fehlen weder im getischen Milieu, im 5.-3. Jh. v.u.Z., noch in der klassischen dakischen Zivilisation, im 2. Jh. v.u.Z. – 1. Jh. u.Z.¹⁴. Bei den mit den dakischen Provinzen benachbarten barbarischen Bevölkerungen, sind Kenotaphe sowohl im freien dakischen, wie auch im sarmatischen Milieu bekannt und in der Spätantike auch bei den Träger der Sântana de Mureș – Černjyčov- Kultur. Im karpischen Gräberfeld aus Văleni (Kr. Neamț) wurden 2 Gräber (Nr. 381 und 382) entdeckt, in denen weder in den Urnen, noch in den Gruben Brandreste gefunden wurden, während in einem anderen Grab (Nr. 460) nur einige Holzkohlenbruchstücke, so daß alle für Kenotaphe gehalten wurden¹⁵. Kenotaphe kommen im sarmatischen Milieu sowohl in der Republik Moldawien, bei Corpaci (Hügel Nr. 8)¹⁶, wie auch in Rumänien, bei Bucov (Kr. Prahova)¹⁷ vor. Im Gräberfeld der Träger der Sântana de Mureș – Černjyčov- Kultur aus Bârlad-*Valea Seacă* (Kr. Vaslui), wo 547 Gräber untersucht wurden, wurden 7 Kenotaphe entdeckt, deren Inventare aus 1-5 Keramikgefäße und, in einem einzigen Fall (Grab Nr. 366), aus einer kleinen Glasperle bestehen und nur in einem einzigen Fall (Grab Nr. 542) wurden auch Fleischbeigaben von Caprovinen abgesetzt¹⁸; interessant ist die Tatsache, daß alle Gruben dieser Gräber nordsüdlich orientiert waren und daß eines der Gräber (Nr. 159) bei einem Ende eine Stufe hatte¹⁹, genau so

⁴ ISM, II, 218 (54): *semper gemens sepulcro honoravit deliniens suos merores*.

⁵ Capdecombe 2003, p. 36.

⁶ Chiș 2003, p. 334.

⁷ Capdecombe 2003, p. 37.

⁸ Sirbu 1993, p. 21; cf. Frazer 1935.

⁹ De Coulanges 1984, pp. 26-29.

¹⁰ Luca 1998-1999; Luca 2006.

¹¹ Cultura Gârla Mare, p. 2.

¹² Sibișteanu 2000, pp. 63-66.

¹³ Sibișteanu 2000, p. 64sq. Die Beschreibung dieses interessanten archäologischen Komplexes: Rusu, Bandula 1970.

¹⁴ Sibișteanu 2000, p. 73sq.

¹⁵ Ioniță, Ursachi 1988, p. 85.

¹⁶ Sibișteanu 2000, p. 66.

¹⁷ Bichir 1998, p. 44; cf. Bichir 1972, p. 144.

¹⁸ Palade 2004, p. 149.

¹⁹ Palade 2004, p. 149.

wie bei einigen im sarmatischen Milieu häufigen Körpergräber, woher sie auch von den Träger der Sântana de Mureş – Černjuchov- Kultur übernommen wurden²⁰ und die, in einigen Gräberfelder aus dem norpontischen Gebiet der Träger der erwähnten Kultur, sogar den vorherrschenden Typus darstellen²¹. Äußerst wichtig ist die Tatsache daß, dank der großen Anzahl der in diesem Friedhof untersuchten Gräber, die Häufigkeit der symbolischen Bestattungen kann in diesem Fall mit einer sehr großen Wahrscheinlichkeit gerechnet werden; sie ist von 1,27 %. Obwohl wir nicht zu einem Vergleich mit anderen Gräberfelder derselben Kultur aus dem Territorium Rumäniens greifen und auch keine Vergleiche mit ähnlichen Befunde aus anderen kulturellen Milieus, sei es barbarische oder römische, machen können, die große Anzahl der in diesem Friedhof untersuchten Gräber macht uns zu glauben daß das Ergebnis der wirklichen Lage im Milieu der Träger der Sântana de Mureş – Černjuchov- Kultur doch sehr nahe sei, auch wenn V. Vornic der Meinung ist, daß einige der als Kenotaphen beschriebenen Komplexen, die im birituellen Gräberfeld aus Budeşti (R. Moldawien) entdeckt wurden eigentlich Körpergräber seien, die durchgewühlt wurden oder deren Skelette verfallen sind²². Später, verschwinden die Kenotaphen in den nordpontischen Steppen und selbst auf dem heutigen Boden Rumäniens, praktisch, für eine recht lange Zeitspanne. Im Frühmittelalter, sie werden für ein für die Petschenegen spezifische Element gehalten, das bei anderen Spätwandervölker türkischer Herkunft nicht vorkommt²³. Auch wenn die Ausbreitung des Christentums die Abnahme der Häufigkeit der Kenotaphen, die weiter nur mit den heidnischen Gräber miteinander vorkommen und, endgültig, selbst deren Verschwinden als Wirkung hatte²⁴, überlebten einige Spuren der Bräuche, die das Entstehen der symbolischen Gräber verursacht haben oder die mit ihren Vorhandensein verbunden sind und können selbst in der gegenwärtigen Gesellschaft der Länder, deren vorherrschende Religion das Christentum ist und selbst in einigen Formen der Manifestation des politischen Kultes erkannt werden.

Auch wenn, vorläufig, eine Synthese der recht zahlreichen, aber unausreichend bekannten Auskünfte bezüglich dieser besondere Gräberkategorie, sei es aus dem barbarischen, sei es aus dem provinzialrömischen und spätrömischen Milieu aus dem Territorium Rumäniens noch fehlt, glauben wir daß es festgestellt werden kann, daß, im allgemeinen, die Kenotaphen die unterschiedlichen hier vorkommenden Typen von Einäscherungs- und Körpergräber treu nachahmen, gerade weil ihrer Sinn war es, ein symbolisches Grab und, höchstwahrscheinlich, eine symbolische Bestattung zu sichern, üblich einem Verstorbenen, dessen Leib, aus unterschiedlichen Gründe, nicht mehr eingeholt werden konnte oder der fern gestorben ist, ohne daß, laut der Kenntnis oder den Annahmen der Überlebenden, ihm eine Bestattung gemäß den traditionellen Normen zuteil wurde, die ihm endgültig von dem Diesseits trennen sollte und seine Integration ins Jenseits zu sichern sollte. Es ist auch der Fall des einzigen Ertrunkenen, der in Dakien epigraphisch belegt ist, nämlich Aurelius Volusianus aus Ulpia Traiana Sarmizegetusa, der wie es scheint in einem Seeunheil (*cal[amitate] m[ar ?]i o[presso ?]*) im Alter von 16 Jahren untergegangen ist²⁵.

Im nördlichen Gräberfeld der Stadt Romula, war die deckellose Urne des Grabes Nr. 187 lehr, so daß es angenommen wurde, daß es sich wahrscheinlich um ein Kenotaph handeln könnte²⁶. Die Gräber Nr. 38 und Nr. 39 aus dem dakisch-römischen Gräberfeld aus Locusteni (Kr. Dolj) wurden für Kenotaphe gehalten, weil die verbrannten Knochen fehlten²⁷; unserer Meinung nach, könnten auch die im dakisch-römischen Gräberfeld aus Enisala (Kr. Tulcea) in Moesia Inferior entdeckten 4 Urnen ohne verbrannten Knochen so gedeutet werden²⁸.

Im Einäscherungsgräberfeld aus dem Punkt *Hop* von Alburnus Maior, zwei Gräber mit rechtwinkliger steinernen Einrichtung, die den Umriß einer Grabgrube nachahmen, aber in denen keine Brandspuren

²⁰ Vornic 2006, pp. 171 und 252.

²¹ Magomedov 1987, p. 41.

²² Vornic 2006, p. 160.

²³ Baran, Kozlovskij 1991, p. 236.

²⁴ Musteață 2005, p. 105.

²⁵ IDR, III/2, 390.

²⁶ Babeş 1970, p. 187.

²⁷ Popilian 1980, pp. 19 und 55.

²⁸ Babeş 1971, p. 22, Anm. 20.

entdeckt wurden (Nr. 82 und 151), wurden ebenfalls für Kenotaphe gehalten²⁹. Im Grab Nr. 151 von hier, der eine ovale Grube hatte, wurden keramische Buchstücke und ein Bruchstück eines *lacrimarium* auf einem Pflaster aus unbehauenen Stein abgelagert und mit einer anderen Schicht von unbehauenen Steinen bedeckt³⁰; Brandspuren wurden aber nicht gefunden und so wurde das Grab für ein Kenotaph gehalten³¹. Dieses symbolische Grab mit bepflasterter Grube könnte als die Nachahmung eines *ustrinum* betrachtet werden, auf dem der Verstorbene eingeäschert werden sollte, während die an einem oberhalb des Grabes, der verbrannten Knochen oder selbst der Leiche errichteten steinernen *podium* erinnernde Deckung mit Steinen könnte die Furcht gegenüber dem Geist des Toten ausdrücken, der umherzuirren verurteilt war, bis er, durch eine symbolische Bestattung, im Jenseits festgehalten werden konnte. Aus der Hinsicht der rituellen Bedeutung, die Errichtung eines *podium* oberhalb des Grabes oder der verbrannten Knochen im Fall einiger provinzialrömischen und spätrömischen Typen von Einäscherungsgräber aus Dakien ist dem in den dakisch-römischen und spätrömischen Gräberfelder aus Dakien und in einigen barbarischen Gräberfelder aus der Nähe der dakischen Provinzen vorkommenden Bedecken einiger beerdigten Verstorbenen mit Steinen ähnlich, auf dem wir aber hier nicht bestehen können. Wir erinnern nur daß ein unsicheres, inventarloses Grab aus demselben Gräberfeld aus Alburnus Maior, das ebenfalls mit einer rechtwinkligen Plattform aus unbehauenen Stein bedeckt wurde³², auch für ein mögliches Kenotaph gehalten wurde³³. Ebenfalls hier, oberhalb eines Grabes mit Einäscherung *in situ*³⁴, sowie eines Grabes eines *ustrinatus*³⁵, wurden steinerne Plattformen entdeckt, die aber als Aufschüttungen betrachtet wurden; eine ähnliche Deutung wurde auch einer Anhäufung von Steinen gegeben, die das Grab Nr. 7 aus einer ebenfalls bei Alburnus Maior, aber in der nordwestlichen Seite des Berges Carpeni untersuchten Gräbergruppe bedeckte³⁶. Es könnte sich, offensichtlich, nur um die Reste der Aufschüttung einiger zerstörten, vielleicht nicht sehr hohen Hügelgräber handeln; die steinerne Aufschüttung, die symbolisch einen oberhalb des Grabes errichteten künstlichen Berg darstellt, der so zu einem Sinnbild der senkrechten Stellung, der *axis mundi*, also zu einem Anhaltspunkt im Raum geworden ist³⁷, könnte aber auch in diesem Fall dieselbe Rolle haben, die unglückbringende Rückkehr der Seele des Verstorbenen ins Diesseits zu verhindern, vielleicht aber auch jene, seinen Sozialstatus zu betonen und das Grab gegen eventuellen Plünderer besser zu beschützen, obwohl auch einige Beziehungen mit gewissen Glauben bezüglich der Lage des Jenseits nicht ausgeschlossen werden können.

Es ist aber schwer zu sagen, ob eine inventarlose *U*-förmige Einrichtung aus auf der Kante gelegten Ziegelsteinen, die in einem der in 1969 untersuchten Hügel aus dem südlichen Gräberfeld aus Romula (der gegen das Ende des 2. Jh., vielleicht selbst in der ersten Hälfte des 3. Jh. datierte Hügel Nr. III) entdeckt wurde³⁸, für ein Kenotaph oder nur für einen Herd zur Vorbereitung des Totenmahles gehalten werden kann. Mit Rücksicht aber auch auf die recht kleiner Nahe vom Ort auf dem der Scheiterhaufen des Grabes Nr. 1 errichtet wurde³⁹, aber auch auf die Tatsache, daß es in diesem Hügel auch eine sekundäre Bestattung (ein Körpergrab mit einer aus Ziegelsteinen gebauten Grabzelle), sowie auch ein Scheiterhaufen zur Durchführung von Gußopfer und eine damit verbundene Brandschicht, die aus einer Grube mit Asche und Holzkohlen, aber ohne Inventarelemente besteht, sowie auch andere 3 Orte mit Spuren vom rituellen Brand gibt⁴⁰ und auch auf die Bemerkung, daß in den Hügelgräber aus diesem Gräberfeld jedem Grab eine

²⁹ Moga et alii 2003, p. 210.

³⁰ Moga et alii 2003, p. 208, Abb. 36/1-2 (Grab Nr. 151).

³¹ Moga et alii 2003, p. 210.

³² Moga et alii 2003, p. 202 (Grab Nr. 82).

³³ Moga et alii 2003, p. 210.

³⁴ Moga et alii 2003, p. 200 (Grab Nr. 52).

³⁵ Moga et alii 2003, p. 202 (Grab Nr. 76).

³⁶ Rusu-Bolindeţ et alii 2003, p. 392, Abb. 14/2.

³⁷ Sîrbu 2004, p. 45.

³⁸ Leahu 1975, pp. 200-207.

³⁹ Leahu 1975, Abb. 6.

⁴⁰ Leahu 1975, pp. 200-208.

Brandschicht entspricht⁴¹, ist es unserer Meinung nach wahrscheinlicher, daß es sich in diesem Fall doch um einen Kenotaph handelt, das eine Variante der Gräber der *ustrinati* nachahmt, deren verbrannten Überreste, ungeachtet ob sie bevor in einer Urne abgelagert wurden oder nicht, in einer aus Steinplatten oder aus Ziegelsteinen gebauten Kiste bestattet wurden.

Bei Lechința (Kr. Mureș), im Punkt *Săliște*, wurde in 1951, auf den steilen Abhänge vom Fluß Mieresch/Mureș her ein größeres, mit Gürtel und Wellenlinien verziertes Gefäß rotschwärzlicher Farbe entdeckt, das mit Asche gefüllt war und in dem sich 2 eisernen Sicheln, Bruchstücke eines unbestimmbaren eisernen Gegenstandes (vielleicht ein Messer?), ein Wetzstein, ein spitzes Bein und durchgebrochene bronzene Gürtelanteile mit Spuren blauer Emaille befanden⁴²; obwohl alle Gegenstände Brandspuren aufwiesen, wurden keine eingeäscherten menschlichen Überreste gefunden, so daß das Bestattungscharakter des aufgrund der emaillierten Gürtelanteile im 2.-3. Jh. datierten Fundes nicht gerade sicher ist und, deswegen, kann er nur mit Zurückhalten in der Gruppe der provinzialrömischen Einäscherungsgräber eingestuft werden⁴³. Laut A. Husar, der es einem Soldaten keltischer Herkunft zuschreibt, soll das Grab aus der ersten Hälfte des 2. Jh. datieren⁴⁴, auch wenn, von der Struktur des Grabinventars her, scheint es eher einem Veteranen zugehört zu haben, der sich nach der *honesta missio* mit der Landwirtschaft beschäftigt haben mag. Es könnte sich, unserer Meinung nach, um ein Kenotaph handeln, den aber einige Verfasser wahrscheinlich im 4. Jh. zu datieren möchten, indem sie behaupten, daß in diesem Punkt auch Gräber aus dem 4. Jh. und aus dem 6. Jh. bekannt sind⁴⁵.

Für ein mögliches Kenotaph oder für eine mit Gedächtnis- oder mit magischen Ritualen verbundenen Ablagerung (weil die Lage der Gegenstände scheint den Wunsch anzudeuten, gewisse magisch-religiösen Vorschriften zu beachten⁴⁶) können die Waffen und die Anteile militärischer Ausrüstung (ein Langschwert, ein Kurzsword, ein Schwertscheidenbügel, eine Lanzen spitze, eine Speerspitze und ein unvollständiger Dolchgriff) gehalten werden, die in einer bei 1,22 m unter der gegenwärtigen Bodenoberfläche und 2,5 m nordwestlich von einem Einäscherungsgrab aus dem Gräberfeld einer ländlichen, um einen *castellum* entwickelten Siedlung aus Desa (Kr. Dolj) liegende Grube entdeckt wurden, dessen Umriß aber nicht bestimmt werden konnte⁴⁷. Auch wenn der Vergleich mit dem oben beschriebenen Komplex aus Lechința verlockend scheint, glauben wir doch daß auch dieser wahrscheinlich in Dakien einmaliger Fund, der aber mit den manchmal in den barbarischen Gräberfelder vorkommenden Kultgruben in Zusammenhang gestellt werden kann, nicht für ein eigentliches Grab gehalten werden kann.

In einem der im Jahre 1957 im Einäscherungsgräberfeld der norisch-pannonischen Ansiedler aus Cașolt (Kr. Sibiu) untersuchten Hügel wurde keine Spur der Verbrennungsstelle oder der spezifischen Materialien, die auf dieser vorkommen (Holzkohlen, Brandschutt, verbrannte Knochen) gefunden wurde, sondern nur ein As von Faustina Senior (wahrscheinlich aus der Zeit 141-161), obwohl der Hügel (LVIII-65), in dessen Aufschüttung keramische Bruchstücke aus mehreren Gefäße und eine ganze, mit der Mündung nach unten gelegte Schüssel entdeckt wurden, sich eindeutig durch seine Ausmaße (die Durchmesser von 7,55x6,16 m und die Höhe von 0,50 m) im Gelände auszeichnete⁴⁸. Das Vorhandensein der Keramik und der Bronzemünze zeigt daß ein durch das symbolische Charakter der Bestattungen erklärbares vereinfachte

⁴¹ Leahu 1975.

⁴² Horedt 1958, p. 21sq., Abb. 4; Vlassa 1965, p. 34.

⁴³ Horedt 1958, p. 22. N. Vlassa datierte dieses Grab im 2. Jh. (Vlassa 1965, p. 34).

⁴⁴ Husar 1999, p. 266.

⁴⁵ Macrea, Crișan 1964, p. 356, Nr. 60a.

⁴⁶ Sowohl die Lanzen spitze, wie auch die Speerspitze sind ungefähr ostwestlich, mit der Tülle nach Osten orientiert, während das Langschwert mit der Spitze nach West-Nordwesten und mit der Schneide leicht gehoben und das Kurzsword mit der Spitze neben dem Griff des Langschwertes abgelegt wurden, über deren südlichen Schneide, so daß der Griff des Kurzswordes über denjenigen des Dolches liegt, der allem Anschein nach das zuerst im Grab abgelegte Stück war. Die Lanzen spitze lag westlich der Schwerter und die Speerspitze südlich von diesen, vor der Klinge und des Griffes des Kurzswordes. Der Schwertscheidenbügel wurde auf der Klinge des Kurzswordes, dem Griff nahe entdeckt (Gherghe, Ridiche 2006, p. 151).

⁴⁷ Gherghe, Ridiche 2006, p. 151.

⁴⁸ Macrea 1959, p. 407sq.

Bestattungsritual stattgefunden hat, wie es das Fehlen an Spuren von Holzkohlen, Asche und verbrannten Knochen andeutet⁴⁹. Auch andere armen Bestattungen aus demselben Gräberfeld, wie jene aus dem Hügel XLIV-86⁵⁰ wurden so gedeutet, auch wenn es bemerkt wurde, daß die Gräberplünderung ein anderer Grund der Armut des Grabinventars sein könnte⁵¹.

Zwei mögliche Kenotaphen, die aus der Hinsicht der Riten, die sie suggerieren könnten, sehr interessant sind, scheinen im östlichen, im Hattert des Dorfes Iaz (Kr. Caraş-Severin) liegendes Gräberfeld der Stadt Tibiscum untersucht gewesen zu sein. Das Grab Nr. 4 aus dem durchgewühlten Hügel Nr. 2, in dem aber die Resten einer Amphore und zumindest eines großen Gefäßes ziegelroter Farbe entdeckt wurden, unter diesen und oberhalb dieser Hohlziegelbruchstücke gefunden wurden, scheint sich bei ca. 2,10 m östlich des Zentrums des Hügels befunden zu haben, der über die Grube einer hallstattzeitlichen halbeingetieften Wohnung errichtet wurde, oberhalb der die römische Schicht eine inventarlose Mulde aufzuweisen scheint⁵², die unserer Meinung nach höchstwahrscheinlich der Senkung der von dem Vorhandensein der darunter befindlichen Grube verursacht wurde zu verdanken sei. Eine weniger betonte, grabungslose Vertiefung (Grab Nr. 4), deren mit dunkelbrauner Erde gefüllte Grube ist hier aber besser umgerissen, wurde auch in der Mitte des Hügels Nr. 3 entdeckt und neben ihr lag ein Ziegelsteinbruchstück, während um sie, auf einer Oberfläche von ca. 4 m², die Reste von 3 Krüge ziegelroter Farbe, die dem in diesem Gräberfeld bekannten Typus zugehören (von denen aber nur einen, in der Nähe dessen eine Bronzemünze von Hadrianus gefunden wurde, eingeholt werden konnte), die als Anteile desselben Grabinventars betrachtet wurden, weil alle erwähnten Materialien in derselben Tiefe lagen⁵³. Das muldenförmige Aussehen der Grube und die keramischen Bruchstücke, die ordnungslos um ihr lagen, machen uns zu glauben, daß es sich hier eher um eine symbolische Bestattung, um ein Kenotaph handelt, genau so wie im Fall des Grabes Nr. 4 aus dem Hügel Nr. 2, auch wenn, indem es keine Spur von Einäscherung gab, die beiden Gräber von R. Petrovsky als Körpergräber gedeutet wurden⁵⁴, eine Meinung mit der wir nicht einverstanden sind, weil sie auf der Entdeckung von menschlichen Knochen und nicht auf deren Fehlen fußen sollte.

Hingegen, ist es schwierig zu präzisieren ob die im Grab Nr. 4 und im Hügel Nr. 3 entdeckten Hohlziegelbruchstücke, sowie die anderen Bruchstücke von Backsteinmaterialien (Ziegelstein, Ziegel, Hohlziegel), die als Streufunde in derselben Schicht gefunden wurden⁵⁵, ausserhalb der Stadt weggeworfene Abfälle, die nachher mit der Erde aus der die Hügel errichtet wurden hier gebracht wurden (was weniger wahrscheinlich scheint) oder Überreste einiger Grabeinrichtungen sind, wie jenen aus den nordafrikanischen Gräberfelder mit Körpergräber, wo bei Sfax (Tunesien) die Amphorenbestattungen mit einem Dach aus kleineren Ziegel oder aus Scherben bedeckt waren⁵⁶, während bei Tahadart, im 3.-4. Jh., die Amphorenbruchstücke als Hohlziegeln bei einem Grab mit aus Ziegeln improvisierter Sarkophag benutzt wurden⁵⁷. Weil es keine Gebeine, kalziniert oder nicht, gefunden wurden, könnte die Amphore die Rolle einer symbolischen Bestattung einer Leiche in einer Amphore oder Ablagerung der Brandüberreste in einem solchen als Urne verwendeten Gefäß spielen. Körperbestattungen in Amphoren sind auf der dalmatischen Küste bekannt⁵⁸, während die Benutzung der Amphore als Urne kommt vereinzelt im Milieu der freien Daker aus der Großen Walachei (Muntenien), bei Rusciori (in der Nähe von Scorniceşti, Kr. Olt)⁵⁹ vor und häufiger in Moesia Inferior, bei Galaţi-Tirighina (Kr. Galaţi)⁶⁰, weil hier ein *castellum* irgendwann im 2. Jh.,

⁴⁹ Macrea 1959, p. 408.

⁵⁰ Macrea 1959, p. 408.

⁵¹ Macrea 1959, p. 413.

⁵² Petrovsky 1979a, p. 207; Petrovsky 1979b, p. 81, Abb. 2.

⁵³ Petrovsky 1979a, pp. 207 und 209, Taf. III.

⁵⁴ Petrovsky 1979a, p. 209.

⁵⁵ Petrovsky 1979b, pp. 77 und 79.

⁵⁶ Brøndsted 1928, p. 152, Abb. 150.

⁵⁷ Ponsich, Tarradell 1965, pp. 55 und 102, Taf. XV/2, Abb. 34.

⁵⁸ Brøndsted 1928, pp. 145-149, Abb. 145 und 148; Patsch 1907, Spalte 18sq., Abb. 9-10.

⁵⁹ Bichir 1984, p. 18 (Grab Nr. 11).

⁶⁰ Sanie 1981, p. 81.

so M. Brudiu, zu einem Amphorenlager wird⁶¹. Wahrscheinlicher scheint es, daß die Amphore eine Beigabe darstellt, wie im sarmatischen Kenotaph aus Bucov (Kr. Prahova)⁶². In was die Hohlziegel betrifft, es besteht die Möglichkeit ihrer Benutzung zur Errichtung einer symbolischen Urne; die Verwendung der Hohlziegel um eine Urne zu improvisieren ist bei Rheinzabern (Grab Nr. 9) bekannt⁶³. Aussgeschlossen soll aber auch nicht die Möglichkeit werden, daß es bei Tibiscum Hügelgräber mit aus Ziegelmaterial improvisierten Sarkophage, eventuell mit aus Amphorenstücke oder Hohlziegel improvisierten Gußpfefferröhren gegeben hat; das aus Hohlziegel improvisierte Gußpferrohr ist in der ligurisch-provensalische Gegend belegt, im Fall eines körperbestatteten Kindes von Tauroentum (Madrague de St. Cyr-sur-Mer), das im ausgehenden 2. Jh. – beginnenden 3. Jh. datiert wird⁶⁴, eines Grabes aus der Mitte des 2. Jh. aus Pieve del Finale⁶⁵ und im Gräberfeld von Dunes (Poitiers), bei zwei Gräber: Nr. 52, aus dem ausgehenden 1. Jh. u.Z.⁶⁶ und Nr. 96, mit einem zweiseitigen Ziegeldach⁶⁷. Die Einäscherungsgräber mit Gußpfeffereinrichtungen sind sehr zahlreich bei Carthago⁶⁸, im Milieu der Freigelassenen und der Sklaven griechisch-orientalischer Herkunft⁶⁹. Im westlichen Gräberfeld aus Potaissa, wo zahlreiche afrikanische Elemente belegt sind, die sich hier vor allem mit der Herrschaft des Septimius Severus beginnend niedergelassen haben⁷⁰ und wo der Anteil der ägyptischen und nordafrikanischen Kulte im örtlichen Pantheon viel über demjenigen ins gesamte Dakien liegt⁷¹, wurde ein Grabgefäß mit wahrscheinlich nicht zufällig zerbrochenen Boden entdeckt, das eine sich zusammengekauerte Frau mit einem Krug in den Händen darstellt, von dem es gehalten wird, daß wenn es auf dem Grab gesetzt war, ließ durch einem rituellen Akt zum Verstorbenen die beinhalten Flüssigkeit durchfließen, um dessen Durst zu stillen⁷². Diese alpine, keltisch-ligurische, nordafrikanische oder griechisch-orientalische Einflüsse können bei Tibiscum nicht überraschen, sondern wären sogar durch die ethnische Zusammensetzung der Zivilbevölkerung und der hier stationierten Truppen erklärbar sein⁷³.

In einer aus Ziegelsteinen gebauten, von O. Floca in 1939 untersuchten Grabzelle mit bepflasterter *locus* (Nr. 2) wurde eine große Menge von Asche und Holzkohle entdeckt⁷⁴, aber die Tatsache, daß es das Vorhandensein der kalzinierten menschlichen Knochen nicht erwähnt wurde, machte I. Andrițoiu zu meinen, daß dieses Grab schwierig in einer besonderen Kategorie der Einäscherungsgräber einzustufen sei⁷⁵. Unserer Meinung nach, könnte es sich, ganz einfach, um einen *ustrinatus* oder um ein Kenotaph mit aus Ziegelsteinen gebauter Grabzelle handeln. Andernfalls, Gräber von in aus Ziegelsteinen gebauten Grabzellen bestatteten *ustrinati* sind noch in Dakien bekannt: es handelt sich um eine nichtpräzisierte Anzahl von Gräber, die im birituellen Hügelgräberfeld aus Sucidava entdeckt wurden, darunter auch eines, das vor dem Jahre 150 u.Z. datiert ist⁷⁶ und um ein Grab mit medizinischem Instrumentarium (Nr. 2/1969) aus dem östlichen Teil des südlichen Gräberfeldes aus Potaissa⁷⁷, in dem die vermengten stark kazinierten Knochen eines *maturus* I-II männliches Geschlechtes und eines *infans* I-II (9-11 Jahren), wahrscheinlich

⁶¹ Brudiu 1981, p. 63.

⁶² Bichir 1998, p. 44; cf. Bichir 1972, p. 144.

⁶³ Wolski, Berciu 1972, p. 106, Anm. 6.

⁶⁴ Wolski, Berciu 1972, p. 113sq.

⁶⁵ Wolski, Berciu 1972, p. 114.

⁶⁶ Wolski, Berciu 1972, p. 115, Abb. 6a.

⁶⁷ Wolski, Berciu 1972, p. 115, Abb. 6b.

⁶⁸ Wolski, Berciu 1972, p. 110.

⁶⁹ Wolski, Berciu 1972, pp. 116 und 119.

⁷⁰ Bărbulescu 1994, p. 57.

⁷¹ Bărbulescu 1994, p. 169.

⁷² Bărbulescu 1996, p. 143, Abb. 2/2; cf. Țigăra 1960, pp. 203sq. und 209, Abb. 6; Bărbulescu 1994, p. 168, Abb. 36; Bărbulescu 2003, pp. 276 und 278, Abb. 18.

⁷³ Benea, Bona 1994, p. 74sq.; Benea 1999, p. 55.

⁷⁴ Floca 1941, p. 46.

⁷⁵ Andrițoiu 1979b, p. 272, Anm. 8.

⁷⁶ Toropu, Tătulea 1987, p. 88.

⁷⁷ Milea et alii 1978, pp. 203-205, Anm. 2 (Grab Nr. 2); Wolska 1999, pp. 247-249, Abb. 7 (das Grab wurde hier als Grab Nr. 4 beschrieben).

ebenfalls männliches Geschlechtes gefunden wurden, von denen angenommen wurde, daß sie infolge einer Seuche gestorben sind und zusammen eingeäschert wurden⁷⁸. Die Gräber der in aus Ziegelsteinen gebauten Grabzellen bestatteten *ustrinati* sind, unserer Meinung nach, unter dem doppelten Einfluß der Körpergräber mit aus Ziegelsteinen gebauten Grabzellen und der Gräber der in *ossaria* bestatteten *ustrinati* entstanden.

Es gibt aber auch Kenotaphen die einige Beziehungen mit dem Ritus der Körperbestattung suggerieren. Bei Enisala wurden auch 2 knochenlosen Gräber (Nr. 38 und 40) entdeckt, deren Bestattungsritus infolgedessen nicht sicher bestimmt werden konnte, aber die, weil in ihnen longitudinal geschnittenen Topfhälften gefunden wurden⁷⁹, Körperbestattungen unter Gefäßbruchstücke sein könnten⁸⁰, deren Skelette nicht mehr erhalten geblieben sind oder, eventuell, Kenotaphen von Individuen, die so bestattet werden sollten. Von der Grabeinrichtung her, den Körperbestattungen ähnliche Kenotaphe wurden bei Romula sowohl im flachen nördlichen Gräberfeld, wie auch im südlichen Hügelgräberfeld entdeckt⁸¹. Sie beinhalteten einen Holzarg oder eine aus Ziegelsteinen gebaute Grabzelle, in denen oder in der Nähe von denen als Beigaben Charonsmünzen oder ein oder zwei keramischen Gefäße abgelagert wurden⁸². Unter den im nördlichen Gräberfeld aus Romula entdeckten 4 Kenotaphe, ist das Grab Nr. 121 zu bemerken, in dem eine Bronzemünze und ein kleiner, von 6 den Umriß des Sarges andeutenden Nägel umgekreisten Krug mit Holzkohlen gefunden wurde⁸³. Einer der von V. Leahu im südlichen Gräberfeld der Stadt Romula in 1969 untersuchten Hügelgräber beinhaltete nur eine aus Ziegelsteinen gebaute Grabzelle. Diese, mit der langen

⁷⁸ Wolska 1999, p. 249. Das Grab wurde im 2. Jh. und bis in der ersten Hälfte des 3. Jh. datiert (Milea et alii 1978, p. 205), aber, neulich, aufgrund der Umdeutung des Inventars eines anderen Grabes aus demselben Grabkomplex, das sie zwischen dem ausgehenden 2. Jh. und in der ersten Hälfte des 3. Jh. datiert hat, nimmt W. Wolska eine Datierung der hier entdeckten Steinsarkophage in der ersten Hälfte des 3. Jh. an und, mit Rücksicht auf die Analogien aus Israel und Jordannien, hat sie diese einer reichen jüdischen Familie zugeschrieben, die unter dem Einfluß einiger für das jüdische kosmopolite Milieu aus der Diaspora spezifischen Bestattungstraditionen lag, in der aber, so wie es die Gräber von *ustrinati* belegen, durch Heirat auch Individuen anderer Herkunft, wahrscheinlich griechisch-orientalischer, eingedrungen sind, darunter einige, die vielleicht dem militärischen Milieu zugehören (Wolska 1999, pp. 250-255). Die Heirat zwischen Juden und Fremden ist aber verboten und dieses häufig mißgeachtete Verbot wurde für eine Ursache der von den Juden gelittenen Unglücke gehalten (*Numeri*, *Exodus*, 23:32; *Deuteronomium*, 7:3; *Josua*, 23:12; *Richter*, 3:6; *ibidem*, 14:3; *3 Könige*, 11:1-13; *ibidem*, 16:29-34; *Esra*, 10; *Nehemia*, 10:30; *ibidem*, 13:23-30); laut dem Sakralrecht, die nichtjüdischen Frauen, ungeachtet ihres Alters und selbst wenn sie vergewaltigt wurden, machen sich für geschlechtliche Beziehungen mit Juden der Todesstrafe strafbar, weil sie für unrein, für Sklavinnen, für Fremden und für Prostituierten und, im Fall der Bekehrung zum Judentum, nur für Prostituierten gehalten werden, während der Jude, der freiwillige geschlechtliche Beziehungen mit einer nichtjüdischen Frau hat, muß ausgepeitschet werden (Shahak 1997, p. 170sq.). Unserer Meinung nach, ist es deswegen möglich, daß die in der aus Ziegelsteinen gebaute Grabzelle bestatteten Verstorbenen nur Sklaven dieser Familie gewesen sein sollen. Andernfalls, die jüdischen rituellen Vorschriften bezüglich der von unterschiedlichen Krankheiten und der Berührung mit Kranken oder mit den für vom Aussatz betroffen gehaltenen Gegenstände verursachten Unsauberkeit (*Levitikus*, 13-15; 22:4; *Deuteronomium*, 24:8) und selbst jene bezüglich der Berührung mit den menschlichen Leichen (*Levitikus*, 21:2, 11; *Numeri*, 6:6-12; *ibidem*, 19:11-22; *ibidem*, 31:19; *Ezechiel*, 44:25; *Jesus bar-Sirah*, 34:27) können nicht eine glaubwürdige Erklärung für die Einäscherung dieser Verstorbenen darstellen, auch wenn diese von einer ansteckenden Krankheit betroffen waren, weil für die rechtgläubigen Juden die Einäscherung kein charakteristischer Bestattungsbrauch ist (Abrudan, Cornițescu 1994, p. 143; Semen 1997, p. 105.) und weil die Verbrennung des Körpers für eine Verschärfung der Todesstrafe gehalten wird, die nur über die Ruchlosen und die Verfluchten, wie die unzüchtigen Priestertöchter (*Genesis*, 21:9), die jüdischen Frauen, die mit den heidnischen Fremden geschlechtlich verkehrt haben (*Genesis*, 38:24), aber auch über die Ungläubigen (*Iov*, 20:26) und über die Feinden (*Amos*, 2:1), das heißt über die feindlichen Fremden und über die durch den Ausschluß aus der Gemeinschaft diesen gleichgesetzten Individuen verhängt wurde, indem das Feuer sowohl das Sinnbild des göttlichen Zornes gegenüber den Ungläubigen (*Deuteronomium*, 32:22; *Jeremia*, 15:14; *ibidem*, 17:4) und der Verbrecher (*Genesis*, 19:24-25), wie auch das Mittel durch dem die Götzen zerstört werden (*Deuteronomium*, 7:25; *ibidem*, 12:3; *I Chron.ik*, 14:12) ist.

⁷⁹ Babeș 1971, p. 24, Anm. 17.

⁸⁰ Pentru semnificația acestui tip de morminte de inhumație: Sonoc 2006b; Sonoc 2006c.

⁸¹ Tătulea 1994, p. 126; cf. Babeș 1970, p. 173; Leahu 1975, pp. 198-200.

⁸² Tătulea 1994, p. 126sq.

⁸³ Babeș 1970, p. 173.

Achse auf der Richtung Nord – Süden orientiert, war quaderförmig und ihre Seitenwände bestanden aus je 8 Reihen von Ziegelsteinen, die mit deren Länge parallel mit der langen Achse des Grabes auf den langen Seiten des Grabes und mit dessen kurzen Achse auf seinen kurzen Seiten gelegt wurden, so daß die Dicke der Wände mit der Breite der Ziegelsteinen gleich ist⁸⁴. Die langen Seiten wurden aus abwechselnden Reihen von je 4 Ziegelsteinen mit Reihen von je 3 Ziegelsteinen, an deren Enden je ein halbiertes Ziegelstein lag⁸⁵ und die kurzen Seiten aus einem zwischen je einem halbierten Ziegelstein liegenden Ziegelstein gebaut⁸⁶. Der Boden der Grabzelle (*locus*) wurde durch die Nebeneinanderlegung von je 5 Ziegelsteinen errichtet und der Deckel (*operculum*) wurde aus 4 Reihen von in Stufen gelegten Ziegelsteinen gebaut, so daß ein falsches Gewölbe, auf Kragträger entstand⁸⁷. Die Ausmaße des Sarkophages betragen 1,81x1,06x0,74 m⁸⁸. Er ist mit den aus Ziegelsteinen gebauten Grabzellen der Körpergräber sehr ähnlich, wie zum Beispiel mit jenem der Sekundärbestattung aus dem Hügel nr. III aus demselben Gräberfeld, der sich von ihm nur durch dieses unterscheidet, daß für den *locus* je 8 Ziegelsteinen nebeneinander gelegt wurden⁸⁹. Auch in diesem Fall, genau so wie bei anderen Gräber aus demselben Gräberfeld, wurde eine Brandschicht entdeckt⁹⁰, die in Zusammenhang mit der rituellen Reinigung der Ruhestätte gestellt wurde⁹¹. Im südöstlichen Gräberfeld der Stadt Napoca, in zwei Fälle, waren die aus Ziegelsteinen und Ziegeln gebauten Grabzellen (sei es ungeschändet, sei es von ungeeigneten Ausmaße für die Ablagerung einer Leiche) vollkommen lehr, wofür sie für Kenotaphe gehalten wurden⁹². Bezüglich einer inventarlosen Grube von hier, die nur feine Asche beinhaltete, konnte nicht präzisiert werden, ob es sich um einen mit einem Grabmahl verbundenen rituellen Verbrennungsort oder um ein Grab handelt⁹³; weil die Knochenbruchstücke fehlen, die niemals bei der Einäscherung verschwinden, glauben wir das es sich eher um ein Kenotaph handelt. Bei Ulpia Traiana Sarmizegetusa, teilweise über einer aus Ziegelsteinen gebauten, skelettlosen Grabzelle mit starken Spuren von Sekundärbrand, deren Inventar aus einer Öllampe bestand und von der angenommen wurde, daß es sich um einen Kenotaph handelt, wurde gebaut das Postament einer *aedicula* aus dem links des Tales des Draşcov liegendes "Mausoleums", das eigentlich eine Grabanlage (*loculus*) ist⁹⁴.

Trotzdem, gibt es häufig die Gefahr, verschiedene andere Kategorien von archäologischen Komplexe, die Kultgruben vor allem, für Kenotaphe zu halten. Bei Apulum, anläßlich der zwischen dem 21. August – 31. Oktober 2002 und dem 21. April – 15. August 2003 auf der Calea Moşilor durchgeführten Bergungsgrabungen, wurden 2 einfache, im gewachsenen Boden ausgehobenen Gruben rechteckiger Form ohne menschlichen Überreste entdeckt, die beiden für Kenotaphe gehalten wurden, darunter eine (Schnitt S 17/2003) ein Grabdenkmal beinhaltete, beziehungsweise eine Grabpinia, ein Säulebruchstück und einen Adler aus Kalkstein⁹⁵. Unserer Meinung nach, könnte es sich hier um Gruben handeln, in denen die Überreste einiger aus unbekannt gebliebenen Gründe zerstörten Denkmäler abgelagert wurden, um sie von der Profanierung zu hüten. Wie es erst in der letzter Zeit bemerkt wurde, viel bedenklicher, mit allen Folgen für den Ernst der obsessiven, andernfalls häufig stark ideologisierten Debatten bezüglich des Fortbestands der einheimischen Bevölkerung und der Rolle des dakischen Elements in der Entstehung des rumänischen Volkes, ist der Verusch einiger rumänischen Archäologen⁹⁶, für Gräberfelder die dakischen

⁸⁴ Leahu 1975, p. 198.

⁸⁵ Leahu 1975, p. 198.

⁸⁶ Leahu 1975, pp. 198 und 200.

⁸⁷ Leahu 1975, p. 200.

⁸⁸ Leahu 1975, p. 200.

⁸⁹ Leahu 1975, p. 204sq.

⁹⁰ Leahu 1975, p. 200; cf. Tătulea 1994, p. 127.

⁹¹ Tătulea 1994, p. 123; cf. Leahu 1975, p. 196.

⁹² Hica 1999, p. 100.

⁹³ Hica 1999, p. 99.

⁹⁴ Daicoviciu, Alicu 1984, p. 86; Daicoviciu et alii 1974-1975, p. 230.

⁹⁵ Dragotă, Rustoiu 2003, p. 133.

⁹⁶ Berciu 1977; Berciu 1981.

Kultgrubenfelder zu halten, auch wenn in diesen archäologischen Komplexen die menschlichen Knochen fehlen oder stellen weniger als 50 % der Knochenmenge dar⁹⁷.

Von einer in einem Sektor mit Einäscherungsgräber am nordwestlichen Rand des östlichen Gräberfeldes der römischen Siedlung Micia entdeckten rechtwinkligen, aus Steinen errichteten Anhäufung (2,40x0,70 m), unterhalb der aber kein Inventarstück lag, wurde behauptet, daß es ein Kenotaph (Grab Nr. 15) darstellen soll⁹⁸. Trotz aller Schwierigkeiten, einen solchen Fund richtig zu deuten, bleibt aber für ein Kenotaph gerade das Fehlen des Grabinventars und jedes Elementes des Bestattungsritus überraschend. Auch wenn es keine detaillierte Beschreibung dieser Einrichtung und auch nicht der hier entdeckten Materialien gibt und obwohl I. Andrițoiu behauptet hat, daß bis in jenem Stand der Forschungen (1978) der Ort wo die Leichnamen eingeäschert wurden noch nicht entdeckt worden ist⁹⁹, glauben wir daß dieser Komplex doch ein *ustrinum* sein könnte, eine Hypothese die auch durch dessen Lage am Rand des Gräberfeldes unterstützt wird, was andernfalls auch ein Grund für die Seltenheit der Entdeckung solcher Komplexe während der archäologischen Untersuchungen aus Dakien sei, die sehr selten auf die peripherischen Zonen der provinziäl-römischen Gräberfelder hinielen und die, wegen einer stark ideologisierten Forschungspolitik¹⁰⁰, sich überhaupt nicht die vollständige Untersuchung der dieser Gräberfelder, mit der Ausnahme einiger dakisch-römischen Nekropolen und, jüngst, einiger Friedhöfe aus dem Gebiet der Goldausbeutungen aus den Westkarpaten vorgenommen haben.

Schwieriger ist es zu sagen, in welcher Maß einige in der Nähe einiger römischen Befestigungen oder Beobachtungspunkten (*burgi* oder *specula*) entdeckten rituellen Komplexe, in denen keine menschlichen Knochen vorhanden sind, für Kenotaph gehalten werden können, vor allem weil, auch wenn einige davon während der archäologischen Ausgrabungen gefunden wurden oder, im Fall einiger anlässlich der jüngsten Bodengestaltungsarbeiten vorkommenden Zufallsfunde, die von Archäologen gesehen werden konnten, die betreffenden Auskünfte meistens kurzgefasst, konfus und ohne graphische und photographische Dokumentation sind. Es wird also behauptet, daß 1 km westlich vom römischen *castellum* aus Vârtoș (jud. Gorj) und 50 m östlich vom Fluß Schiel/Jiu zu Tage römische Ziegelsteine kamen, die, laut den Ergebnisse einer von V. Marinoiu, Gh. Calotoiu und D. Ionescu durchgeführten Probegrabung, von einem römischen, ostwestlich orientiertes Grab stammen (der für ein Kenotaph gehalten wurde), aus dem, wegen seiner teilweisen Zerstörung durch die landwirtschaftlichen Arbeiten, nur ein Teil erhalten geblieben ist¹⁰¹. Ein in 1988 bei Voila (jud. Brașov), im Punkt *În Unghe* entdecktes "*Grab in Grube*"¹⁰² hatte als Inventar nur 2 Bruchstücke aus einem Gefäßboden und Holzkohle und ursprünglich für ein dakisches Kenotaph gehalten wurde, das etwas früher als die römische Eroberung sei¹⁰³, ist neulich mit Wahrscheinlichkeit einem Bewohner der Provinz Dakien zugeschrieben¹⁰⁴, obwohl provinziäl-römische Materialien (einige keramische Bruchstücke) nur auf der *Tabla lui Mereșug* zu Tage kamen¹⁰⁵, wo das Vorhandensein eines Beobachtungspunktes angenommen werden könnte.

⁹⁷ Sirbu 2003, p. 15.

⁹⁸ Andrițoiu 1979a, p. 228.

⁹⁹ Andrițoiu 1979a, p. 228.

¹⁰⁰ Sonoc 2006a; Sonoc 2006d.

¹⁰¹ Marinoiu, Calotoiu 1997, p. 48.

¹⁰² Costea 1989, p. 493; Popa 2002, p. 218, Nr. 732.2.

¹⁰³ Costea 1989, p. 497.

¹⁰⁴ RepArBv, I, p. 145, Nr. 75.

¹⁰⁵ RepArBv, I, p. 145, Nr. 75; Popa 2002, p. 218, Nr. 732.1; cf. Costea 1989, p. 497, Taf. 7/2,4.

Literatur

- Abrudan, Cornișescu – Dumitru Abrudan, Emilian Cornișescu, *Arheologie biblică (pentru Facultățile de Teologie)*, București, 1994.
- Andrițoiu 1979a – Ioan Andrițoiu, *Șantierul arheologic Micia - Necropolă. (Raport pentru campania de cercetări din 1978)*, in: *MCA*, 13 (1979), pp. 227-228.
- Andrițoiu 1979b – Ioan Andrițoiu, *Morminte de incinerare în necropola de incinerare romană de la Micia*, in: *StComIstCaransebeș*, 1 (1979), pp. 265-274.
- Babeș 1970 – Mircea Babeș, *Zu den Bestattungsarten im nördlichen Flachgräberfeld von Romula. Beitrag zur Grabtypologie des römischen Daziens*, in: *Dacia*, N.S., 14 (1970), pp. 167-206.
- Babeș 1971 – Mircea Babeș, *Necropola daco-romană de la Enisala*, in: *SCIV*, 22/1 (1971), pp. 19-45.
- Baran, Kozlovskij – Jaroslav V. Baran, A. A. Kozlovskij, *Die Nomaden der südrussischen Steppen im 1. und 2. Jahrtausend n.Chr.*, in: *Gold der Steppe*, pp. 233-238.
- 1991
- Bărbulescu 1994 – Mihai Bărbulescu, *Potaissa. Studiu monografic*, Turda, 1994 (= *Dissertationes Musei Potaiensis*, 1).
- Bărbulescu 1996 – Mihai Bărbulescu *Les scènes mythologiques en Dacie romaine – éléments de la culture classique*, in: *OmDA*, pp. 141-146.
- Bărbulescu 2003 – Mihai Bărbulescu, *Interferențe spirituale în Dacia romană*, ed. a II-a, revăzută și adăugită, Cluj-Napoca, 2003.
- Benea 1999 – Doina Benea, *Dacia sud-vestică în secolele III-IV. Interferențe spirituale*, Timișoara, 1999.
- Benea, Bona 1994 – Doina Benea, Petru Bona, *Tibiscum*, București, 1994.
- Berciu 1977 – D. Berciu, *Unele date preliminare asupra rezultatelor cercetărilor de la Ocnia, județul Vâlcea*, in: *RMM*, seria Monumente istorice și de artă, 46/2 (1977), pp. 3-8.
- Berciu 1981 – Dumitru Berciu, *Buridava dacică*, București, 1981 (= *Biblioteca de arheologie*, XL).
- Bichir 1972 – Gh. Bichir, *Sarmații la Dunărea de Jos în lumina ultimelor cercetări*, in: *Pontica*, 5 (1972), pp. 137-176.
- Bichir 1984 – Gh. Bichir, *Geto-dacii din Muntenia în epoca romană*, București, 1984 (= *Biblioteca de arheologie*, XLIII).
- Bichir 1998 – Gheorghe Bichir, *Sarmații în spațiul carpato-danubiano-pontic*, in: *AU*, 2 (1998), pp. 38-51.
- Brøndsted 1928 – Johannes Brøndsted, *La basilique des cinq martyres à Kapljuč*, in: J. Brøndsted, E. Dyggve, Fr. Weilbach, *Recherches à Salone*, tome I, Copenhagen, 1928.
- Brudiu 1981 – M. Brudiu, *Un castellum roman descoperit la Galați și semnificația lui*, in: *Danubius*, 10 (1981), pp. 59-72.
- Capdecombe 2003 – Marie Capdecombe, *Viața morților. Despre fantomele de ieri și de astăzi*, Iași, 2003 (= *Plural*, 89).
- Chiș 2003 – Silvius Chiș, *Din simbolistica ascensiunii sufletului: Vânturile*, in: *Funeraria Dacoromana*, pp. 334-340.
- Costea 1989 – Florea Costea, *Săpăturile arheologice de salvare de la Cincșor și Voila (Campaniile 1987-1988)*, in: *Cumidava*, 14 (1989), pp. 491-519.
- Daicoviciu, Alicu – Hadrian Daicoviciu, Dorin Alicu, *Colonia Ulpia Traiana Sarmizegetusa*, București, 1984.
- 1984
- Daicoviciu et alii – Hadrian Daicoviciu, Dorin Alicu, Emil Nemeș, Ioan Piso, Constantin Pop, Adriana Rusu, *Principalele rezultate ale săpăturilor din 1973-1974 la Ulpia Traiana Sarmizegetusa și semnificația lor*, in: *Sargetia*, 11-12 (1974-1975), pp. 225-231.
- 1974-1975

- De Coulanges 1984 – Fustel de Coulanges, *Cetatea antică. Studiu asupra cultului, dreptului și instituțiilor Greciei și Romei*, 2 vol., București, 1984 (= *Biblioteca de artă*, 373-374).
- Dragotă, Rustoiu 2003 – Aurel Dragotă, Gabriel Rustoiu, *Raport privind cercetările executate pentru descărcarea de sarcină arheologică a terenului din str. Calea Moșilor, f.n. (obiectiv: Complex comercial – beneficiar SC PROFI ROM FOOD SRL Timișoara)*, in: *PatrAp*, 3 (2003), pp. 132-133.
- Floca 1941 – Octavian Floca, *Sistemele de înmormântare din Dacia superioară romană*, in: *Sargetia*, 2 (1941), pp. 1-116.
- Frazer 1935 – J. Frazer, *La crainte des morts dans la religion primitive*, Paris, 1935.
- Gherghe, Ridiche 2006 – Petre Gherghe, Florin Ridiche, *Desa, com. Desa, jud. Dolj. Punct: Castravița, La ruptură*, in: *CCA*, 2006, pp. 149-152 (nr. 71).
- Hica 1999 – Ioana Hica, *Necropola din zona de sud-est a municipiului Napoca (sec. II-IV)*, in: *Napoca 1880*, pp. 97-104.
- Horedt 1958 – Kurt Horedt, *Untersuchungen zur Frühgeschichte Siebenbürgens*, Bukarest, 1958.
- Husar 1999 – Adrian Husar, *Celți și germani în Dacia romană*, Cluj-Napoca, 1999.
- Ioniță, Ursachi 1988 – Ion Ioniță, Vasile Ursachi, *Văleni. O mare necropolă a dacilor liberi*, Iași, 1988.
- Leahu 1975 – Valeriu Leahu, *Cercetări în necropola tumulară de la Romula*, in: *CA*, 1 (1975), pp. 191-212.
- Luca 1998-1999 – Sabin Adrian Luca, *Necropola aparținând culturii Turdaș descoperită la Orăștie-Dealul Pemilor, punct X₂*, in: *SMStCom*, 15-16 (1998-1999), pp. 11-18.
- Luca 2006 – Sabin Adrian Luca, *La nécropole appartenant à la culture Turdaș trouvée à Orăștie-Dealul Pemilor, le lieu dit X₂*, in: *ATS*, special number 5/1 (2006) (= *Bibliotheca Septemcastrensis*, XVII), pp. 13-27.
- Macrea 1959 – Mihail Macrea, *Șantierul arheologic Cașolț - Boița*, in: *MCA*, 6 (1959), pp. 407-443.
- Macrea, Crișan 1964 – M. Macrea, I. H. Crișan, *Două decenii de cercetări arheologice și studii de istorie veche la Cluj (1944-1964)*, in: *ActaMN*, 1 (1964), pp. 307-365.
- Magomedov 1987 – B. V. Magomedov, *Черняховская культура Северо-Западного Причерноморья*, Kiev, 1987.
- Marinoiu, Calotoiu 1997 – Vasile Marinoiu, Gheorghe Calotoiu, *Cercetările arheologice din județul Gorj. Campaniile 1991-1996*, in: *Litua*, 7 (1997), pp. 46-49.
- Milea et alii 1978 – Z. Milea, A. Hopârtean, C. Luca, *Noi contribuții privind necropola romană de la Potaissa*, in: *ActaMN*, 15 (1978), pp. 201-206.
- Moga et alii 2003 – Vasile Moga, Constantin Inel, Adrian Gligor, Aurel Dragotă, *Necropola romană de incinerare din punctul Hop*, in: *Alburnus Maior*, I, pp. 193-251.
- Musteață 2005 – Sergiu Musteață, *Populația spațiului pruto-nistrean în secolele VIII-IX, Chișinău*, 2005 (= *Monografii*, 1).
- Palade 2004 – Vasile Palade, *Așezarea și necropola de la Bârlad – Valea Seacă (sfârșitul sec. al III-lea – a doua jumătate a sec. V)*, București, 2004.
- Patsch 1907 – Carl Patsch, *Zur Geschichte und Topographie von Narona*, Wien, 1907 (= *Schriften der Balkankommission. Antiquarische Abteilung*, V).
- Petrovszky 1979a – Richard Petrovszky, *Tipuri de morminte romane în zona Caransebeșului*, in: *Banatica*, 5 (1979), pp. 201-213.
- Petrovszky 1979b – Richard Petrovszky, *Sondajul arheologic de la Iaz (comuna Obreja, județul Caraș-Severin)*, in: *Tibiscus*, 5 (1979), pp. 77-96.
- Ponsich, Tarradell 1965 – Michel Ponsich, Miguel Tarradell, *Garum et industries antiquae de salaison dans la Méditerranée Occidentale*, Paris, 1965.

- Popa 2002 – Dumitru Popa, *Villae, vici, pagi. Așezările rurale din Dacia romană intracarpatică*, Sibiu, 2002 (= *Bibliotheca Septemcastrensis*, 2).
- Popilian 1980 – G. Popilian, *Necropola daco-romană de la Locusteni*, Craiova, 1980.
- Rusu, Bandula 1970 – Mircea Rusu, Octavian Bandula, *Mormîntul unei căpetenii celtice de la Ciumești / Das keltische Fürstengrab von Ciumești*, Baia Mare, 1970.
- Rusu-Bolindeț et alii 2003 – Viorica Rusu-Bolindeț, Cristian Roman, Emilian Bota, Adriana Isac, Adela Paki, Felix Marcu, Monica Bodea, *Forme de habitat în punctul Balea*, in: *Alburnus Maior*, I, pp. 387-431.
- Sanie 1981 – Silviu Sanie, *Civilizația romană la est de Carpați și romanitatea pe teritoriul Moldovei (sec. II î.e.n.-III e.n.)*, Iași, 1981.
- Semen 1997 – Petre Semen, *Arheologie biblică în actualitate*, Iași, 1997.
- Shahak 1997 – Israel Shahak, *Povara a trei milenii de istorie și de religie iudaică*, Alba Iulia – Paris, 1997.
- Sibișteanu 2000 – Livia Liliana Sibișteanu, *Alogeni în spațiul getic (sec. III î.e.n. – II e. n.). Credințe și culte religioase*, Bacău, 2000.
- Sîrbu 1993 – Valeriu Sîrbu, *Credințe și practici funerare, religioase și magice în lumea geto-dacilor (pornind de la descoperiri arheologice din Câmpia Brăilei)*, Galați, 1993 (= *Biblioteca Istros*, 3).
- Sîrbu 2003 – Valeriu Sîrbu, *Arheologia funerară și sacrificiile: o terminologie unitară / Funerary Archaeology and Sacrifices: an Unifying Terminology*, Brăila, 2003 (= *Sinteze arheologice*, V).
- Sîrbu 2004 – Valeriu Sîrbu, *Les Thraces entre les Carpates, les Balkans et la Mer Noire (I^{er} s.av. J-C. – I^{er} s. apr. J-C.). Quatre conférences données à la Sorbonne*, Brăila, 2004 (= *Synthèses archéologiques et historiques*, VI).
- Sonoc 2006a – Alexandru Gh. Sonoc, *Observații cu privire la propunerile de clasificare a mormintelor din necropolele romane provinciale din Dacia*, in: *Brukenthal*, 1/1 (2006), pp. 89-112.
- Sonoc 2006b – Alexandru Gh. Sonoc, *Ein uralter Grabbrauch: die Beerdigung in Gefässe oder unter keramischen Bruchstücke*, In: *Fontes Historiae*, pp. 777-800.
- Sonoc 2006c – Alexandru Gh. Sonoc, *O tradiție funerară străveche: înhumarea în vase sau sub fragmente de vase*, in: *Relații interetnice*, pp. 73-113.
- Sonoc 2006d – Alexandru Gh. Sonoc, *Problema perpetuării unor tradiții funerare precreeștine în cultura populară românească, între realitatea arheologică și "folclorul științific" mitologizant*, in: *Discursuri*, pp. 14-115.
- Sonoc 2007 – Alexandru Gh. Sonoc, *Câteva aspecte simbolice și juridice referitoare la amenajarea mormintelor romane provinciale (cu specială privire la cele din Dacia și din partea dobrogeană a provinciei Moesia Inferior)*, in: *Brukenthal*, 2/1 (2007), pp. 131-152.
- Stănescu 2003 – Alexandru Stănescu, *Semnificația socială a monumentului funerar*, in: *Funeraria Dacoromana*, pp. 95-106.
- Tătulea 1994 – Corneliu Mărgărit Tătulea, *Romula - Malva*, București, 1994.
- Toropu, Tătulea 1987 – Octavian Toropu, Corneliu Tătulea, *Sucidava - Celei*, București, 1987.
- Țigăra 1960 – I. Țigăra, *Necropola de la Potaissa*, in: *ProblMuz*, 1960, pp. 195-212.
- Vlassa 1965 – N. Vlassa, *Cercetări arheologice în regiunile Mureș – Autonomă Maghiară și Cluj*, in: *ActaMN*, 2 (1965), pp. 19-38.
- Voelkl 1964 – Ludwig Voelkl, *Die Kirchenstiftungen des Kaisers Konstantin im Lichte des römischen Sakralrechts*, Köln – Oppladen, 1964 (= *Arbeitsgemeinschaft Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften*, H. 117).
- Vornic 2006 – Vlad Vornic, *Așezarea și necropola de tip Sântana de Mureș-Černjachov de la Budești*, Chișinău, 2006 (= *Monografii*, III).
- Wolska 1999 – Wanda Wolska, *Varia Romana*, in: *Transsilvanica*, pp. 241-264.

- Wolski, Berciu 1972 – Wanda Wolski, Ion Berciu, *Contribuție la problema mormintelor romane cu dispozitiv pentru libațiile funerare*, in: *Apulum*, 10 (1972), pp. 109-120.

Bibliographische Abkürzungen

- ATS – Acta Terrae Septemcastrensis, Sibiu.
 AU – Analele Universității. Universitatea creștină "Dimitrie Cantemir", Seria Istorie, București.
 Banatica – Banatica, Reșița.
 Brukenthal – Brukenthal. Acta Musei, Sibiu.
 Cultura Gârla Mare – * * *, *Epoca bronzului în sud-vestul României. Cultura Gârla Mare. Expoziție organizată în capitala culturală europeană Sibiu 7-30 iunie 2007. Catalog de expoziție*, Craiova, 2007.
 Cumidava – Cumidava. Culegere de studii și cercetări a Muzeului Județean Brașov, Brașov.
 Danubius – Danubius, Galați.
 Fontes Historiae – Corneliu Gaiu, Cristian Găzdac (ed.), *Fontes Historiae. Studia in honorem Demetrii Protase*, Bistrița – Cluj-Napoca, 2006 (= *Biblioteca Muzeului Bistrița*, seria *Historica*, 1-2).
 Funeraria Dacoromana – Mihai Bărbulescu (coord.), *Funeraria Dacoromana. Arheologia funerară a Daciei romane*, Cluj-Napoca, 2003 (= *Universitatea "Babeș-Bolyai" Cluj-Napoca. Publicațiile Institutului de Studii Clasice*, 1).
 IDR – *Inscripțiile Daciei romane*, București.
 ISM – *Inscripțiile din Scythia Minor grecești și latine*, București.
 Napoca 1880 – D. Protase, D. Brudașcu (coord.), *Napoca. 1880 de ani de la începutul vieții urbane*, Cluj-Napoca, 1999.
 OmDA – M. Porumb (ed.), *Omaggio a Dinu Adamesteanu*, Cluj-Napoca, 1996.
 PatrAp – Patrimonium Apulense. Anuar de: arheologie, istorie, cultură, etnografie, muzeologie, conservare, restaurare, Alba Iulia.
 Pontica – Pontica, Constanța.
 ProblMuz – * * *, *Probleme de muzeografie*, Cluj.
 Relații interetnice – I. M. Țiplic, S. I. Purece (coord.), *Relații interetnice în spațiul românesc*, vol. II (*Populații și grupuri etnice (II î.Hr.-V d.Hr.)*), Alba Iulia, 2006 (= *Bibliotheca Septemcastrensis*, XXI).
 RepArBv – Florea Costea, *Repertoriul arheologic al județului Brașov*, Brașov, vol. I (= *Cumidava*, 15-19, 1995) și II (1996).
 RMM – Revista muzeelor și monumentelor. Monumente istorice și de artă, București.
 StComIstCaransebeș – Studii și comunicări de istorie, Caransebeș.
 Tibiscus – Tibiscus, Timișoara.
 Transsilvanica – Nikolaus Boroffka, Tudor Soroceanu (Hrsg.), *Transsilvanica. Archäologische Untersuchungen zur älteren Geschichte des Südöstlichen Mitteleuropa. Gedenkschrift für Kurt Horedt*, Rahden/Westf., 1999 (= *Internationale Archäologie, Studia honoraria*, Bd. 7).

Alexandru Gh. Sonoc
 Das Brukenthal- Nationalmuseum, Sibiu / Hermannstadt
 E-mail: sandysonoc@yahoo.com

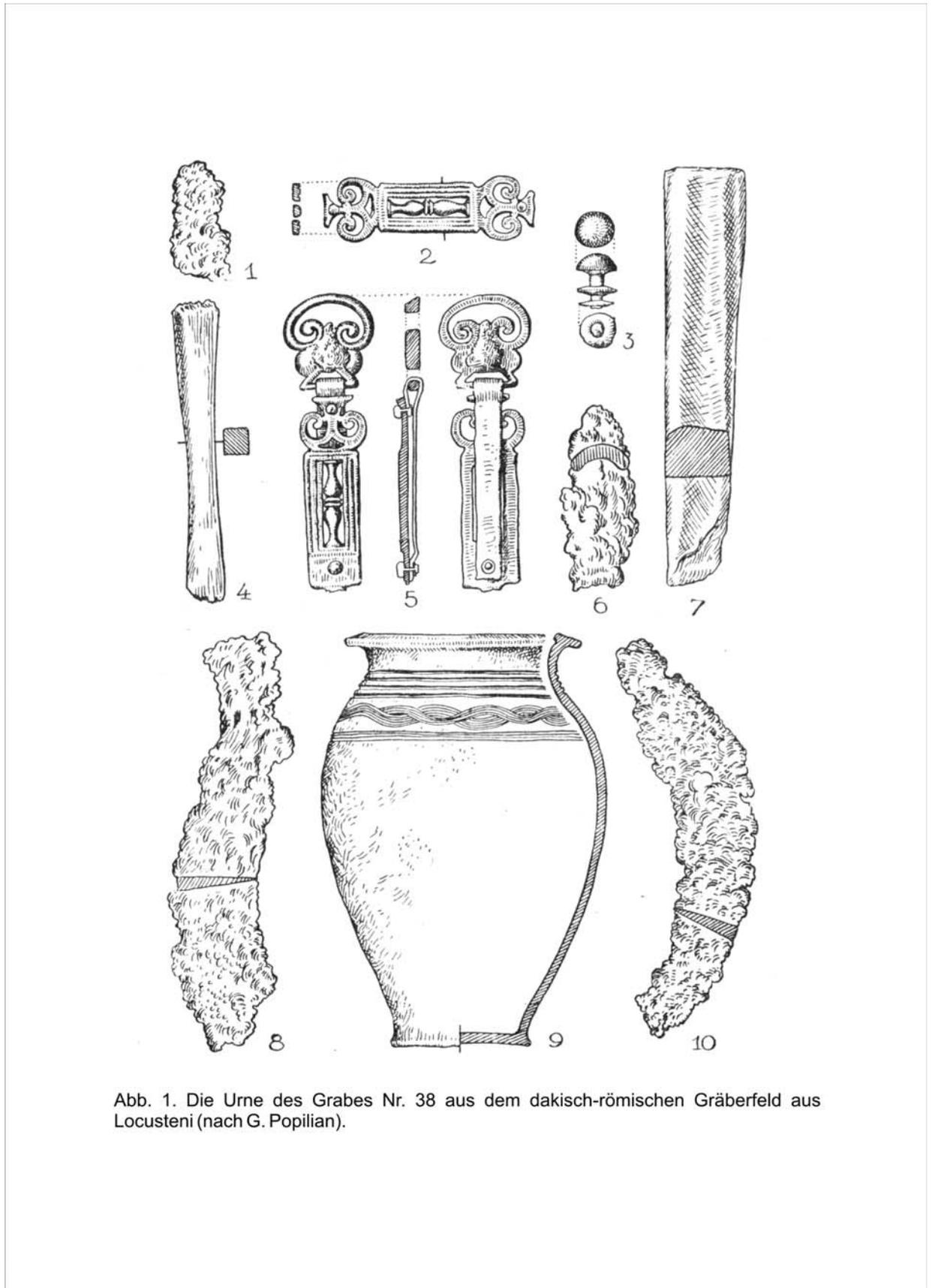


Abb. 1. Die Urne des Grabes Nr. 38 aus dem dakisch-römischen Gräberfeld aus Locusteni (nach G. Popilian).

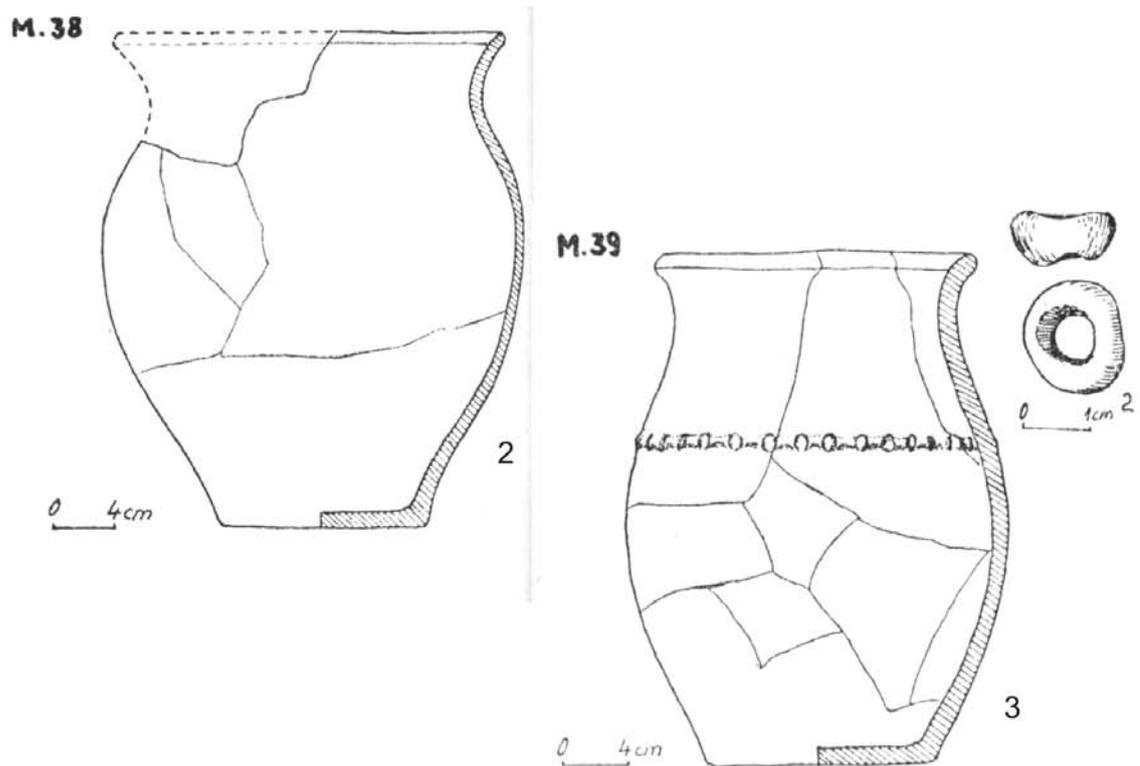


Abb. 2. Das Inventar des Grabes Nr. 39 aus dem dakisch-römischen Gräberfeld aus Locusteni (nach G. Popilian).

Abb. 3. Das Inventar des im Punkt Săliște von Lechința entdeckten Grabes (nach K. Horedt).

Abb. 5. Das Grab Nr. 7 aus dem auf dem Berge Carpeni befindlichen Gräberfeld aus Alburnus Maior (nach Rusu-Bolindeț et alii).



4.1



4.2

Abb. 4. Das Grab Nr. 151 aus dem im Punkt Hop befindlichen Gräberfeld aus Alburnus Maior (nach Moga et alii).

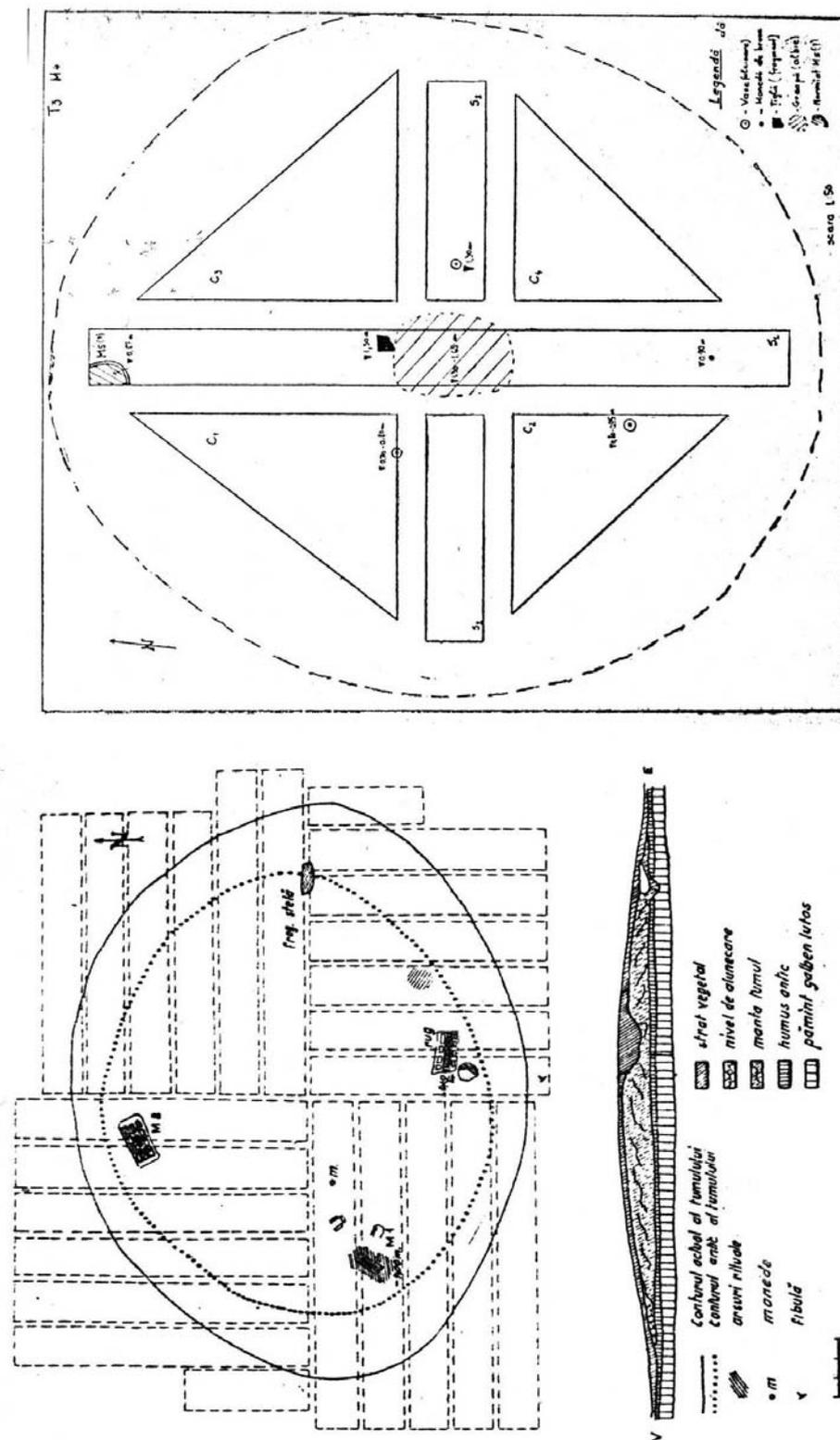


Abb. 6. Der Hügel nr. 3 aus dem östlichen Gräberfeld von Tibiscum (nach R. Petrovsky).
 Abb. 7. Der Hügel III aus dem südlichen Gräberfeld von Romula (nach V. Leahu).

